

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Die Textilarbeiter-Zeitung erscheint jeden Samstag. Verbandsmitgliedern erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen nach dem Post für das Vierteljahr 3 Mark.

Verlag: Düsseldorf, Konterblosstraße Nr. 3. Fernruf Nr. 4423.

Verlag: F. M. Schiffer, Düsseldorf, Konterblosstraße 2. Druck und Verlag: Joh. von Schöler, Confeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65. Fernruf: 4692.

„Frieden und Brot.“

IV.

Bleiben wir also bei 173 Milliarden M. neuer Reichs- und Staatsschulden. Für ihre Verzinsung (5%) und Tilgung (1 1/2%) wären auf sehr lange Zeit aufzubringen jährlich rund 11,25 Milliarden M. Dazu läuft der frühere Friedensetat des Reiches mit rund 3,75 Milliarden M., zusammen jährlich 15 Milliarden M.

Da die Mehrkosten lediglich aus neuen Steuern und Abgaben zu decken sein werden, so ergibt sich, daß notwendig sein wird etwa eine **Verfünffachung** des Steuerertrages im Reiche und in den großen Bundesstaaten. Ebenso werden die Gemeinden ihre Steuern empfindlich erhöhen müssen.

Auf den Kopf der Bevölkerung betragen die Reichsschulden vor dem Kriege (siehe oben) 75 M.; nach dem Kriege (bei einem Frieden ohne Entschädigungen) werden sie betragen rund 2620 M.

Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen vor dem Kriege an direkten und indirekten Reichssteuern aller Art = 36 Mark; nach dem Kriege bei einem Frieden ohne Entschädigungen werden sie betragen mindestens 180 M.

Das deutsche Volksvermögen belief sich vor dem Kriege auf rund (netto) 350 Milliarden; nach dem Kriege (bei einem Frieden ohne Entschädigungen) wird es noch betragen höchstens 200 Milliarden M.

Dabei ist ein „Scheidemann-Frieden“ zur Zeit unerreichbar. England und Frankreich haben, wie ihre Regierungen immer wieder erklären, von ihren eroberungsfüchtigen Kriegszielen noch nicht das geringste preisgegeben.

Unsere Feinde verlangen auch eine riesige Kriegsentchädigung.

Schon im August 1916 bezifferte ein englischer Volkswirt die von Deutschland an die Verbandsmächte zu leistende Entschädigung auf 172 Milliarden M. „Glücklicherweise“ schrieb er, „sind die Deutschen ein fleißiges Volk. Weshalb sollen wir es nicht 80 oder 100 Jahre für uns arbeiten lassen? Die Deutschen werden die Sklaven Europas sein!“

„Man wird einfach die Schulden der Verbandsmächte zusammenrechnen und sie Deutschland aufbürden.“ (de Waleffe in „Aktion“ Paris 16. 8. 16.)

400 Milliarden („Financial Times“, London 27. 2. 17.) oder gar 600 Milliarden (Gribbe in „Nineteenth Century“, London, Mai 1915) soll nach manchen Rechnungen der Vermögensverlust unserer Feinde betragen. „Deutschland wird also nicht in der Lage sein, die geforderte Kriegsentchädigung innerhalb eines Jahrhunderts in bar abzutragen.“ (Maclair im „Phare de la Loire“, Nantes 20. 8. 16.) „selbst wenn man das gesamte Eigentum und die Ländereien Deutschlands zu Geld machen und alle Einwohner Deutschlands auf orientalischen Sklavemärkten als Sklaven verkaufen wollte“ (Gribbe in „Nineteenth Century“, London, Mai 1915).

Alle Deutschen, vom Kaiser und Kanzler abwärts, müssen ohne Erbarmen jeden Vermögensgegenstand herab und gehindert werden, das Land zu verlassen, bis ihre Schuld bezahlt ist. Die Verbandsmächte müssen sich schadlos halten: 1. an dem

Land, besonders an seiner Landwirtschaft und seinen Bodenschätzen; 2. an den Verkehrsmitteln, wie Eisenbahnen, Kanälen usw.; 3. an den Fabriken und ihren Maschinen; 4. an der Arbeit des Volkes (Gribbe in „Nineteenth Century“, London, Mai 1915).

Die Welt würde gesunden, wenn am Ende des Krieges ein Deutscher ein so seltenes Tier geworden wäre, wie eine Schlange in Irland oder ein wilder Tiger in England“ („Financial News“, London, 30. 10. 15).

„Mit ihnen gibt es keine Friedensverhandlungen, sondern nur ein schreckliches, unerbittliches Gericht“ „Swiot“, Petersburg, 22. 6. 15).

Von keinerlei Mitleid darf das Urteil beeinflusst sein, das gegen 70 Millionen Menschen erfolgen muß, einschließlich der jungen Kinder, die nichts mit dem Kriege zu tun haben“ („die wirtschaftliche Bestrafung Deutschlands“ von Alfred Wigland, Mitglied des englischen Parlaments, in „Times“, London, Handelsbeilage, 9. 16. S. 117).

Ferner vergleiche man die in Nr. 23 der Textilarbeiterzeitung zitierten maßlosen Forderungen angesehener Franzosen und französischer Zeitungen.

Man vergesse auch nicht die in den schwülstigen Reden englischer und französischer Minister aufgestellten Forderungen auf „Wiedergutmachung und Entschädigungen“.

Und nun stelle man sich vor, daß auch nur ein verhältnismäßig „bescheidener“ Bruchteil dieser maßlosen und wahnwitzigen Forderungen der Entente-Mächte von uns verwirklicht werden müßte — zu unsern eigenen Kriegskosten! Kann sich da irgend ein Mensch ausmalen, daß und wie das deutsche Volk diese Kosten aufbringen, diese Arbeitslast und Sklavenketten tragen könnte?!

Eines aber ist gewiß: Siegen unsere Feinde, so werden sie kein Erbarmen kennen! Wehe dem Besiegten! Der Krieg ist in seinen Folgen fürchterlich grausam!

3. Die wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands

Ist das dritte und wohl bedeutendste Hauptziel unserer Feinde. Wir sollen unser deutsches Reich nicht nur in kleine ohnmächtige Staatengebilde zerstückeln lassen, nicht nur zu unseren eigenen Kriegskosten noch eine ganz enorme „Entschädigung“ an unsere Feinde übernehmen, sondern diese wollen uns — zu ihrem eigenen Vorteil — auch noch **wirtschaftlich ruinieren**. Wir sollen nicht mehr in die Lage kommen, wie vor dem Kriege, durch fleißige Arbeit und friedlichen Wettbewerb uns wirtschaftlich emporzurufen und unsern Wohlstand zu heben. Dem deutschen Wirtschaftsleben soll nach Kräften die Lebensader unterbunden werden.

Ueber den Aufstieg des deutschen Wirtschaftslebens in Landwirtschaft, Industrie und Handel während der letzten Jahrzehnte ließe sich sehr viel sagen. Das ist aber so oft und ausführlich von berufener Seite geschehen, daß an dieser Stelle wohl auf eine ausführliche Schilderung verzichtet werden kann.

Die Landwirtschaft hat sich hervorragend entwickelt und Gewaltiges geleistet. Trotzdem die landwirtschaftliche Bevölkerung seit 1885 um etwa 11% (von 19 auf 17 Millionen) zurückgegangen ist, muß sowohl eine Erweiterung der

Anbauflächen als auch eine Steigerung des Ertrages festgestellt werden. Dieses günstige Ergebnis ist auf die Bearbeitung von früherem Moor- und Heideboden und auf den Ersatz der menschlichen Arbeitskräfte durch Maschinen zurückzuführen. In der Zeit von 1882—1904 erhöhte die Landwirtschaft ihre Getreideerträge

bei Weizen	um 69%
" Roggen	" 88%
" Gerste	" 60%
" Hafer	" 78%
" Kartoffeln	" 62%

Selber reichen die Ernteergebnisse jetzt im Kriege trotzdem nicht aus, weil wir einen außerordentlichen Mangel an Futtermitteln haben. Hier ist Deutschland — wie auf vielen anderen Gebieten — vom Auslande abhängig. Der Jahreswert der Futtermittelleinfuhr betrug vor dem Kriege rund eine Milliarde Mark. So ist denn ein erheblicher Teil des Getreides und der Kartoffeln zu Futterzwecken verwendet worden.

Die Viehzucht stand in Deutschland ebenso auf der Höhe. Noch im Jahre 1912 wurden 20 159 000 Stück Rindvieh und 21 885 000 Schweine gezählt. Der Fleischverbrauch war vor dem Kriege, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, in Deutschland höher als in England und Frankreich. Der gegenwärtige Fleisch- und Fettmangel ist in der Hauptsache ebenfalls auf die Futtermittelknappheit zurückzuführen. Kein Wunder daher, daß viele Volkswirte mehr Land zu Siedlungszwecken und zur Erzeugung von Futter- und Nahrungsmitteln fordern.

Allgemeine Rundschau.

Vergütung der Arbeitervertreter in den Ausschüssen für Lebensmittelverteilung.

Von den Arbeitervertretern ist in letzter Zeit vielfach darüber Klage geführt worden, daß auf industriellen Werken, Kohlenzechen usw. angestellte Arbeiter, die in den Ausschüssen für Lebensmittelverteilung mitwirken, keine Schichtvergütung erhalten. Diese berechtigten Klagen sind zu Ehren des Präsidenten des Kriegsernährungsamts gekommen, der nunmehr die erforderlichen Schritte eingeleitet hat, damit den in diesen Ausschüssen tätigen Arbeitern die Schichtvergütung gezahlt und dadurch der ungerechtfertigte Lohnverlust vermieden wird.

Die deutsche Volksversicherung.

Mit großem Interesse konnte man dem Rechenschaftsbericht unserer Deutschen Volksversicherung für das Jahr 1916 entgegensehen. Beeinflusst doch der Krieg alle öffentlichen Organisationen mehr oder weniger in ungünstiger Weise. Um so erfreulicher ist daher der bedeutende Fortschritt unseres gemeinnützigen Unternehmens, wie er sich in dem im Druck vorliegenden Bericht widerspiegelt.

Man sieht das am deutlichsten, wenn man die Rechenschaftsberichte der vorhergehenden Jahre zur Hand nimmt. Hiernach umfaßte der Kreis der Versicherten, die sich der Deutschen Volksversicherung anvertraut haben,

1913: 10 083,

1914: 73 716,

1915: 120 320 und

Ende 1916: 147 337 Personen, so daß mittlerweile bereits weit über 150 000 Personen mit Versicherungen an unserer Gesellschaft beteiligt sein dürften.

Eine ebenso günstige Entwicklung zeigen die Vermögenswerte in der Bilanz; es betragen nämlich die Aktiven im Geschäftsjahr

1913 2 929 649,93 M., sie stiegen

1914 auf 3 117 271,82 M.,

1915 auf 5 855 393,82 M. und

1916 auf 6 872 414,90 M.

Diesen Zahlen brauchen wir nichts hinzuzufügen, sie sprechen für sich.

Jahresbericht des Volksbureaus M.-Glabbad für das Geschäftsjahr 1916.

Dem Volksbureau waren 2217 Personen durch Jahreskarten angeschlossen, davon gehörten 1221 dem Volksverein als Mitglied an, die für die Jahreskarten den ermäßigten Beitrag von 0,50 Mark zahlten. Ohne Zusatz-Betrag erhielten Rechtshilfe die Mitglieder des Volksvereins des Kreises Kempen, die sehr stark das Bureau sowohl in M.-Glabbad als auch in Dülken in Anspruch nahmen. Weiterhin waren angeschlossen der Bezirksverband M.-Glabbad, der kath. Arbeiterverein gegen eine Jahresentschädigung von 600 Mark; hierfür werden während des Krieges aushilfsweise auch die Mitglieder der Arbeitervereine in den Bezirken Neuß-Grevenbroich und Kempen durch die Sprechstellen in Grevenbroich und Dülken bedient.

An Mitglieder der kath. Arbeitervereine wurde in 1473 Rechtsfällen Auskunft frei erteilt. Besonders zahlreich waren darunter die Angehörigen der im Felde stehenden Mitglieder, denen in geeigneten Fällen auch die Schriftsätze unentgeltlich angefertigt wurden. Sehr lebhaft war die Inanspruchnahme des Bureaus in Unterstützungs- und Militärangelegenheiten. Offenbar bedürftigen Kriegerfamilien wurde die Rechtshilfe meist unentgeltlich gewährt. Im ganzen wurden 1205 Personen, die keiner der berechtigten Organisationen angehörten, gebührenfrei beraten; auch wurden 183 Schriftsätze unentgeltlich angefertigt.

Für die Mitglieder der Ortsgruppe des Christlichen Textilarbeiterverbandes fanden 382 Rechtsfälle gebührenfreie Erledigung.

Die Gesamtzahl der erteilten Rechtsauskünfte stellt sich auf 11 079; Schriftsätze wurden 2263 angefertigt. Auf die einzelnen Rechtsgebiete verteilt sich die Rechtshilfe wie folgt:

Arbeiter- und Angestelltenversicherung 2011 Auskünfte — 469 Schriftsätze; Miet- und Pachtrecht 1003 Auskünfte — 115 Schriftsätze; sonstige Zivilrechtsfragen 1463 Auskünfte — 165 Schriftsätze; Erbschafts- und Testamentsfragen 721 Auskünfte — 147 Schriftsätze; Kriegsunterstützung und ähnliche Angelegenheiten 1014 Auskünfte — 168 Schriftsätze; Militär- und Rentenfragen 1141 Auskünfte — 320 Schriftsätze; Steuerangelegenheiten 1131 Auskünfte — 412 Schriftsätze; Polizei-, Straf- und Verwaltungsrecht 716 Auskünfte — 148 Schriftsätze; Gewerberecht-, Dienst- und Gesindevertrag 690 Auskünfte — 106 Schriftsätze; Rechtsangelegenheiten verschiedener Art 1089 Auskünfte — 214 Schriftsätze.

Für die „Soziale Auskunftsstelle“ wurden außerdem durch das Volksbureau 1841 schriftliche Rechtsauskünfte erteilt und 321 Schriftsätze angefertigt.

M.-Glabbad, den 1. Juni 1917.

Leiter des Volksbureaus M.-Glabbad.

Aus unserer Industrie.

Der Triumph der Kesselfaser.

Seitdem wir keine Baumwolle mehr nach Deutschland hereinbekommen können, ging das Suchen nach Ersatzpflanzen an, aus deren Bast spinnbare Fasern zu gewinnen wären. Man fand den Ersatz in der Kessel, die auf unseren Bergwänden und dem Unland wächst. Es war nicht so ganz einfach; es mußten die richtigen Methoden der Fasergewinnung wissenschaftlich ausgeklügelt und es mußten geeignete Maschinen erfunden werden. Aber es gelang. Und wenn es ganz gut geht, wird das Verspinnen von Kesselfasern eine bleibende Errungenschaft. Dann wird man die bisher als Unkraut verachtete Pflanze pflanzen und das bisherige Unland wird rationell damit bestellt werden und eine Rente einzubringen anfangen. Dann wird der Acker oder das Gut verkauft werden und der bisherige Besitzer wird sagen: „Es liegt da noch ein Kesselfeld dazwischen (als ich es kaufte, wird er dabei denken, hatte es noch keinen Preis), das bringt nun einen Jahresertrag von 2 M.; dafür verlange ich einen Kaufpreis von 2 mal 20 M.“ Und der Käufer wird das ganz in der Ord-

nung finden. Und die Männer, die das Kapital in die Messel-
 verwertung gesteckt haben, ebenso die das Verfahren der
 Fasergewinnung erdacht und die Verarbeitungsmaschinen er-
 baut haben, werden in ihrem Gewinn und Lohn geschmälert
 sein. Aber sie werden die Tatsache, daß die Grundrente des
 Messelbodens den Urvanteil des Gewinnes schluckt, auch
 ganz in der Ordnung finden. — Oder wird vielleicht dieser
 Vorgang, bei dem sich mitten im hochkultivierten Wirtschafts-
 lande der uralte Vorgang der ersten Entstehung der Grund-
 rente wiederholt, doch dem einen und anderen die Augen da-
 für öffnen, daß die Grundrente ein soziales Erzeugnis ist
 und folglich auch der Allgemeinheit zugute kommen sollte?
 Das wäre dann der denkbar schönste Triumph der Messelfaser!

Aus dem Verbandsgebiete.

Aus unseren Bezirken.

Mindeststundenlöhne für die Papiergarn-Industrie in Bayern.

Am 21. Juni ds. Js. gelangte im Rgl. bayr. Kriegs-
 ministerium (Abt. Kriegsamt) in München eine Bewegung
 zum Abschluß, welche für die Arbeiterschaft der Textilindustrie
 von eminenter Bedeutung ist. Unserer Textilindustrie, welche
 ihre Rohstoffe aus überseeischen Ländern beziehen mußte,
 wurde durch die Absperrungspolitik Englands die Haupt-
 Nahrung entzogen. Stilllegung von Betrieben, Einschränkung
 und sparsame Bewirtschaftung mit dem vorhandenen Material,
 Arbeitslosigkeit und Verdienstentgang waren die Folgen. Doch
 wie bei vielem anderen, so machte auch hier der Krieg er-
 finderisch, ein neuer Zweig wurde als Ersatz eingeführt, die
 Verarbeitung von Papier mit und ohne anderen Rohstoffen.
 Leider wurde aber bei Vornahme der Kalkulation zu wenig
 Rücksicht genommen auf die Arbeitslöhne. Kalblütig, ohne
 auf die Zeitverhältnisse Rücksicht zu nehmen, wurden den
 Arbeitsleuten Stundenlöhne geboten von 16 Pfg. an aufwärts,
 25 Pfg. Stundenlohn für verheiratete Leute hielt man schon
 für „angemessen“. Bittere Klagen wurden von der betr.
 Arbeiterschaft laut und die Gewerkschaftsführer wurden be-
 stürmt, sich doch diesem Übelstand anzunehmen. Schon im
 Februar ds. Js. wurden die Arbeitervertreter von einer
 großen gemeinschaftlichen Versammlung der Textilarbeiter in
 Augsburg beauftragt, an den Verband Süddeutscher Textil-
 arbeitgeber eine Eingabe zu richten zwecks Einführung von
 Mindestlöhnen. In der Antwort der Herren Arbeitgeber
 wurde dieses Verlangen abgelehnt. Was nun in der Zwischen-
 zeit von den Arbeiterführern alles unternommen wurde, um
 bessere Verhältnisse zu schaffen, das zu beschreiben würde ein
 Buch notwendig sein.

Nachdem alle Versuche der Arbeitervertreter bei den
 Arbeitgebern gescheitert waren, wandten sich die Arbeiter-
 führer auf Anraten des Kriegsamts an das Rgl. Staats-
 ministerium des Rgl. Hauses und des Außern. Herr Staats-
 rat von Meinel, der auch bei Schaffung der Erwerbs-
 losenfürsorge für Textilarbeiter seinerzeit tatkräftig mit-
 geholfen hat, nahm sich auch dieser Sache an. Er berief auf
 den 23. April eine Besprechung ein, wozu Arbeitgeber und
 Arbeitervertreter zu gleichen Teilen eingeladen waren. Die
 erste Besprechung wurde von den Arbeitgebern als eine in-
 formativische betrachtet. Der Tag ging zu Ende ohne Resultat
 und es wurde den beiden Parteien nahegelegt, Vorschläge aus-
 zuarbeiten für eine weitere Sitzung, die am 1. Mai stattfand.
 Beide Vorschläge wurden gegenseitig als vollständig und diskutabel
 abgelehnt. Der Vorschlag der Arbeitgeber, der auf der Er-
 werbslosenfürsorge aufgebaut war, konnte von den Arbeiter-
 vertretern nicht angenommen werden, weil die Arbeiterschaft
 für geleistete Arbeit eine bessere Entlohnung
 wollte, die sich nicht auf einer Unterstützungseinrichtung auf-
 bauen läßt. Der Vorschlag der Arbeitervertreter dagegen
 war den Arbeitgebern zu hoch, auch lehnten sie die Mindest-
 löhne ab.

Damit haben sich die Verhandlungen im Ministerium des
 Außern zerlegt und das Kriegsamt hat sich dann der-
 selben angenommen. Nachdem von demselben die nötigen

Unterlagen geschaffen worden waren, wurden die Parteien
 für den 21. Juni zu einer weiteren Sitzung einberufen. Es
 kam dann unter dem Vorsitz und der tatkräftigen Mitwirkung
 des Herrn Hauptmann Prinz folgende Einigung zustande:

I. Klasse:

14 bis 16 Jahren weibl.	25 Pfg.	männl.	25 Pfg.	pro Stunde,
16 " 18 " " "	32 " "	" "	38 " "	" "
über " 18 " " "	38 " "	" "	50 " "	" "

II. Klasse:

14 bis 16 Jahren weibl.	23 Pfg.	männl.	23 Pfg.	pro Stunde,
16 " 18 " " "	29 " "	" "	35 " "	" "
über " 18 " " "	35 " "	" "	47 " "	" "

Ueberstunden bis 2 Stunden 25 Prozent Aufschlag,
 Nacht- und Sonntagsarbeit 50 Prozent Aufschlag.

Diese Löhne treten mit dem ersten Zahltag im Juli in
 Kraft.

Die Klassen sind als Ortsklassen zu verstehen und sollen
 die größeren Orte in die erste und die anderen in die zweite
 Klasse kommen. Mit der Schaffung dieser Mindest-Stunden-
 löhne ist endlich mal in der Textilindustrie der Anfang ge-
 macht für einheitliche Bezahlung, wie sie in anderen Berufen
 schon längst vorhanden ist. Wir halten es für selbstverständlich,
 daß diese Einrichtung für alle Zweige der Textilindustrie ein-
 geführt wird. Wir halten es aber auch des weiteren für
 selbstverständlich, daß alle unorganisierten Arbeiter und Ar-
 beiterinnen sich endlich zu Gemüte führen, daß ihr Platz in
 der Organisation sein muß, weil ohne die Organisation diese
 Vergünstigung für die gesamte Arbeiterschaft niemals ge-
 kommen wäre.

Vom Gau Oberrhein (Baden).

Während eines mehrwöchentlichen Erholungsurlaubes,
 den ich zur Zeit in der Heimat verbringe, hatte ich Gelegen-
 heit, mit den Kollegen und Kolleginnen des Gau'es wieder in
 nähere Beziehungen zu treten. In verschiedenen Versamm-
 lungen konnte ich zu meiner großen Freude feststellen, daß
 auch während des Krieges der Gewerkschaftsgedanke im Gau
 nicht verschwunden ist, sondern sogar neue Lebenskraft er-
 halten hat. Mehrere Hundert, die uns bisher ferne standen,
 sind sich und ihres Standes bewußt geworden, sie haben sich
 angeschlossen und arbeiten treu und ehrlich mit an der Ver-
 wirklichung der Ziele und Bestrebungen unserer Organisation.
 Damit stellen sie sich denen, die draußen für Deutschlands
 Freiheit kämpfen, als würdige Streiter für die Freiheit des
 Arbeiterstandes zur Seite. Ein solches Handeln ist aber auch
 dringend geboten. Ich habe tatsächlich Arbeitslöhne vor-
 gefunden, welche die Arbeiterschaft wirklich veranlassen müssen,
 eine Reform anzustreben. So habe ich festgestellt, daß z. B.
 in Säckingen geübte Arbeiterinnen Akkordlöhne von 1,50,
 2,- und 2,50 M. verdienen. Durch eine eingeleitete Lohn-
 bewegung konnten bis jetzt teilweise kleine Verbesserungen er-
 reicht werden. Die Bewegung wird weiter geführt. Auch
 in Murg, wo wir eine stattliche Schar erprobter Gewerk-
 schaftler haben, sind zur Zeit die Löhne so, daß die Arbeiter-
 schaft ebenfalls eine wesentliche Besserung gewünscht hat, so
 daß wir auch da mit einer Lohnforderung und sonstigen
 Wünschen an die Firma herantreten sind. In Wehr, wo
 durch unsere Eingaben verschiedenes erreicht wurde, bestehen
 zur Zeit ebenfalls wieder Verhältnisse, die der Arbeiterschaft
 Veranlassung zu Klagen geben. Wir werden auch da erneut,
 wie an verschiedenen anderen Orten, gemeinschaftlich mit dem
 deutschen Verband wieder in eine Bewegung eintreten.

Wenn wir unsere Aufmerksamkeit den Wünschen der Ar-
 beiterchaft des Bodenseegebietes zuwenden, dann be-
 gegnen wir auch da hundertfachen Wünschen und Beschwerden.
 Hier ist die Arbeiterschaft gewillt, durch die Organisation
 ihre Verhältnisse zu bessern. Auf einer dreitägigen Tour
 haben sich rund 140 Mitglieder aufnehmen lassen. Alle sagen
 sich, wir können so nicht mehr durchkommen. Da ist z. B.
 Bollertshausen und Aach, wo Löhne von 2-3 M. und
 noch darunter keine Seitenheiten sind. Durch mehrmalige
 Eingaben haben wir eine Erhöhung erreicht; trotzdem wünscht

Die Arbeiterschaft, daß noch weiter etwas geschieht, sie wird in unserer Organisation ihre Unterstützung finden. In Arlen, woselbst sich 50 Arbeiter und Arbeiterinnen aufnehmen ließen, sind die Verhältnisse dieselben wie an den zwei vorgenannten Orten; die Betriebe gehören alle einer Firma. Wir haben auch hier mit einer Lohnbewegung eingeleitet. In Stodach-Rißdorf, wo ich an einem Tage drei Versammlungen hatte, ließen sich 72 Mitglieder aufnehmen. Da treffen wir bei der einen Firma Löhne von 2,20—3,20 M. an bei der angestrengtesten Arbeit. Eine andere Firma bezahlt 2,60 M. bei Tagesarbeit und bei Nachtarbeit in 11 1/2 Stunden 3,80 M. Hier versucht man, durch alle möglichen Einflüsterungen die Arbeiter der Organisation abwendig zu machen. Am gesunden Sinn der Arbeiter scheiterten diese Bemühungen bisher. In Radolfzell, wo wir eine Lohnbewegung zu Ende geführt haben, ist ebenfalls ein Zuwachs zum Verband zu verzeichnen. Wollmatingen-Konstanz mit seinen verschiedenen Textilfabriken weist heute ebenfalls eine stattliche Zahl organisierter Arbeiter auf. Hier haben wir bei einer Firma zufriedenstellende Lohnerhöhungen erreicht und treten bei einer zweiten Firma in eine neue Lohnbewegung ein.

So ist die Textilarbeiterschaft überall daran, eine durch die Zeitverhältnisse notwendige Besserung ihrer Lage herbeizuführen. Uns kann an diesem Bestreben der oft zutage tretende weniger gute Wille anderer Kreise nicht stören, bloß berührt es eigentümlich, wenn andere Stände versuchen, für sich die Verhältnisse zu verbessern und den Arbeitern, die vielleicht in annehmbaren Verhältnissen leben (es werden wenige sein), gewissermaßen daraus einen Vorwurf machen. So hat z. B. dieser Tage Herr Landtagsabgeordneter Albiez von Wehr im badischen Landtag eine Rede gehalten, der wir nach dem Säckinger Volksblatt Nr. 131 folgende Äußerung entnehmen: „Insbesondere möchte ich da auch die hohen Löhne betonen, die für die Munitionsarbeiter bezahlt werden. Das ist nicht zu vergessen. Wie wollen wir nachher wieder in eine Friedenswirtschaft hinübertreten, wenn die Arbeiter allmählich an Phantasielöhne gewöhnt werden?“ Soweit der Herr Abgeordnete! Wenn nun einmal von Phantasielöhnen der Munitionsarbeiter geredet wird, warum spricht man denn nicht auch von den Phantasiegewinnen der betr. Unternehmer? Dann bemerken wir, sind das Phantasielöhne, wenn wie in der Munitionsindustrie des benachbarten Wiesentales und an Orten des Oberrheins Löhne pro Tag von 2,80—3 M. und in speziellen Fällen auch bis 5 M. bezahlt werden? Warum weist man nicht in gleichem Zusammenhang auf die teilweise ganz miserablen Löhne der Textilarbeiter des eigenen und der benachbarten Wahlkreise hin? Warum wird nichts gesagt über die Phantasiepreise verschiedener Lebensmittel?

Wir geben zu, eine Kritik ist niemanden zu verwehren, nur muß es auffallen, wenn sich dieselbe nur nach einer bestimmten Seite hin wendet. Wir wollen es auch mal offen heraus sagen, nicht nur der Arbeiterstand ist derjenige, bei dem Fehler vorkommen, sondern auch bei den Angehörigen anderer Stände dürfte manches oft besser sein, vorweg auch das Verständnis für die Ziele und Bestrebungen der Arbeiter.

Wir werden ungeachtet alles dessen durch unsere Organisationsarbeit auf unserer bisherigen bewährten Grundlage weiter arbeiten, um auch den Arbeiterstand seinen Zielen näher zu bringen. Die Zeiten, wo man uns bloß mit Almosen und guten Worten zufrieden stellen konnte, sind vorbei; jetzt nehmen wir die Gestaltung unserer Geschichte selbst in die Hand. Darum vorwärts dem Ziele entgegen!

Berichte aus den Ortsgruppen.

Wangen. Am 12. Juni fand hier eine Zusammenkunft der Kolleginnen unserer Ortsgruppe statt, zu der auch eine Anzahl unorganisierter Kolleginnen erschienen waren. Kollegin Schrag war in ihrem Vortrag auf die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation hin eingeleitet und hat eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen sei. Ganz besonders wandte er sich an die Arbeiterinnen der Web-, Weberei u. S., in der eine

Aufbesserung der Löhne gefordert und auch dringend notwendig sei. Leider hätten es die Arbeiterinnen dieser Firma bisher aus diesen oder jenen Gründen nicht für notwendig gefunden, sich der Organisation anzuschließen. Wenn in den übrigen Betrieben fast durchweg überall Lohnerhöhungen erfolgt seien, so zeige sich hieran so recht, welchen Wert die Organisation hat und wie sich der zu zahlende Beitrag rentiere. Wesshalb würden alle möglichen Beweggründe angeführt, die von der Organisation abschreckten, dabei aber übersehen, daß nicht diese, sondern eigene Laubbildung und Schuld vorherrschten. Redner wandte sich zum Schluß in eindringlichen Worten an die Unorganisierten zum Eintritt in die Organisation. In der nun folgenden Aussprache betonte ein anwesender Angestellter der Firma das gute Recht des Arbeiters, sich zu organisieren, wie dieses ja auch von allen andern Beamten und Berufsständen gemacht würde und erklärte, daß die erhobenen Beschuldigungen seitens der Betriebsleitung und den Angestellten würden den organisierten Schwierigkeiten gemacht, nicht den Tatsachen entsprechen. Kollegin Schrag erwiderte darauf, ein direkter Vorwurf gegen die Firma sei nicht erhoben, daß jedoch unter der Arbeiterschaft der Firma die gemachten Angaben verbreitet seien und auch geglaubt würden. Es freue ihn, wenn dieses nicht zuträfe und begrüße deshalb die Ausführungen des Angestellten. An die Kolleginnen legte es nun, danach zu handeln und sich alle der Organisation anzuschließen. Dann würde auch der Erfolg nicht ausbleiben.

Das Eiserne Kreuz

erhielten für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde folgende Kollegen:

Peter Giesers aus Biersen;
Bernhard Blanke aus Metelen;
Andreas Kreuz aus Aachen;
Johann van Oepen aus Bocholt.

Den Kollegen zu der hohen Auszeichnung unsere herzlichsten Glückwünsche. Mögen sie gesund in die Heimat zurückkehren.

Ehren-Tafel.



Es starben den Heldentod fürs Vaterland

Jakob Ryks aus Broyell.

Johann Sanders aus Bocholt.

Wir wollen ihr Andenken in Ehren halten.

Den Familien der Gefallenen unser inniges Beileid.

Sterbe-Tafel.



Es starben die Verbandsmitglieder:

Hubert Engbrox aus Grefrath.

Katharina Köhlen aus Grefrath.

Peter Vreuls aus M. Gladbach-Bottrath.

Mathias Bey aus Brand.

Ehre ihrem Andenken!

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: „Frieden und Brot.“ — Allgemeine Handhabe Vergütung der Arbeitervertreter in den Ausschüssen für Lebensmittelverteilung. — Die deutsche Volksversicherung. — Jahresbericht des Volksbureaus M. Gladbach für das Geschäftsjahr 1916. — Aus unserer Industrie: Der Triumph der Kesselfaser. — Aus dem Verbandsgebiete: Aus unseren Bezirken: Mindestlöhne für die Papiergarn-Industrie in Bayern. — Vom Gau Oberrhein (Baden). — Berichte aus den Ortsgruppen: Wangen. — Das Eiserne Kreuz. — Ehren- und Sterbetafel.

Bearbeitet für die Schriftleitung: J. R. G. M. Schiffer, Pöhlendorf, Konradstraße Nr. 7.